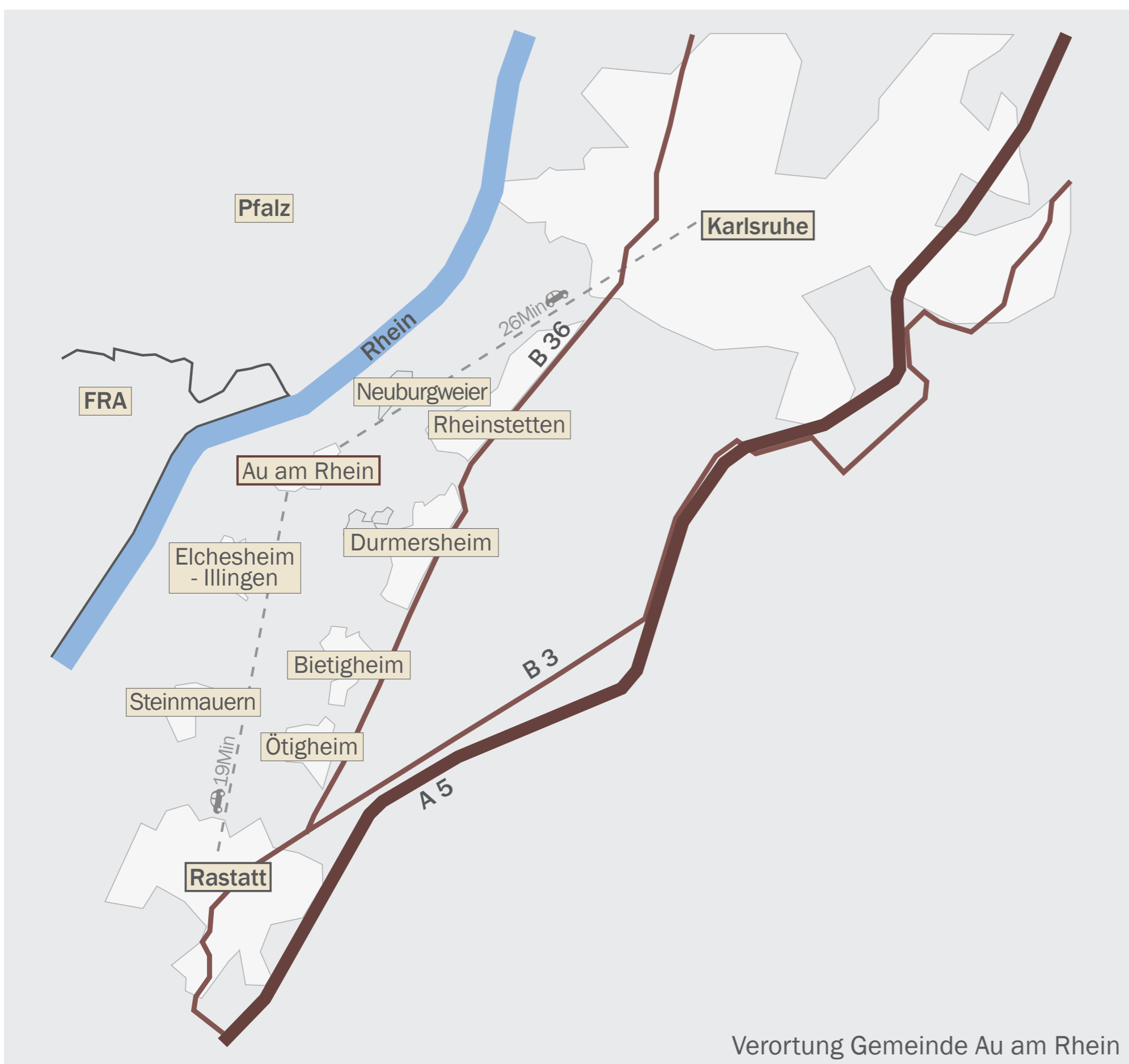




gemeinsam - statt einsam

eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Im Laufe der letzten Jahre stieg die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland stetig an. Grund dafür ist der rasch ansteigende Alterungsprozess der deutschen Bevölkerung. Innerhalb der letzten zehn Jahre stieg die Anzahl der Pflegebedürftigen auf 4,3 Millionen in Deutschland an. Nach Prognosen des Bundesministeriums für Gesundheit sollen im Jahr 2050 voraussichtlich 5,9 Millionen Deutsche pflegebedürftig sein. Diese Entwicklung ist enorm und erfordert präventive Maßnahmen, um diese Situation künftig bewältigen zu können.

Durch die steigende Zahl der zu pflegenden Menschen ist ein Anstieg der Pflegeeinrichtungen eine logische Konsequenz. Im Jahr 2019 wurden 20 Prozent der Pflegebedürftigen Menschen in Deutschland in einer vollstationären Heimeinrichtung versorgt. Im gleichen Jahr wurden 15.380 Pflegeheime in gesamt Deutschland gezählt. Damit hat sich die Anzahl der Pflegeheime innerhalb der letzten 20 Jahre um rund 60 Prozent erhöht.

Neben der immer größer werdenden Pflegebedürftigkeit ist zudem ein stetiger Anstieg der Pflegekosten erkennbar. Betrachtet man speziell die Kostenentwicklung der stationären Einrichtungen, fällt auf, dass der bundesweite Durchschnitt von Jahr zu Jahr steigt. Im Jahr 2020 lag dieser deutschlandweit im Durchschnitt bei circa 2.000 € pro Monat. Seit dem Jahr 2017 lässt sich ein Anstieg von knapp 20% feststellen.

Bei einer Umfrage gaben knapp 50 Prozent der Befragten an, im fortgeschrittenen Alter zu Hause gepflegt werden zu wollen. Wenn sich der Zustand der zu pflegenden Person stark verschlechtert, ist der Umzug in eine betreute Einrichtung oftmals unumgänglich. Ein Pflegeheim ist oftmals eine gewählte Variante, allerdings gaben nur 3,4 Prozent an, dass dies für sie eine vorstellbare Lösung wäre. Jedoch sind Pflegeheime gerade in ländlichen Regionen stark vertreten. Einrichtungen, die Betreutes Wohnen anbieten gibt es dagegen noch recht wenige. Alternatives Wohnen wie Senioren Wohngemeinschaften gibt es

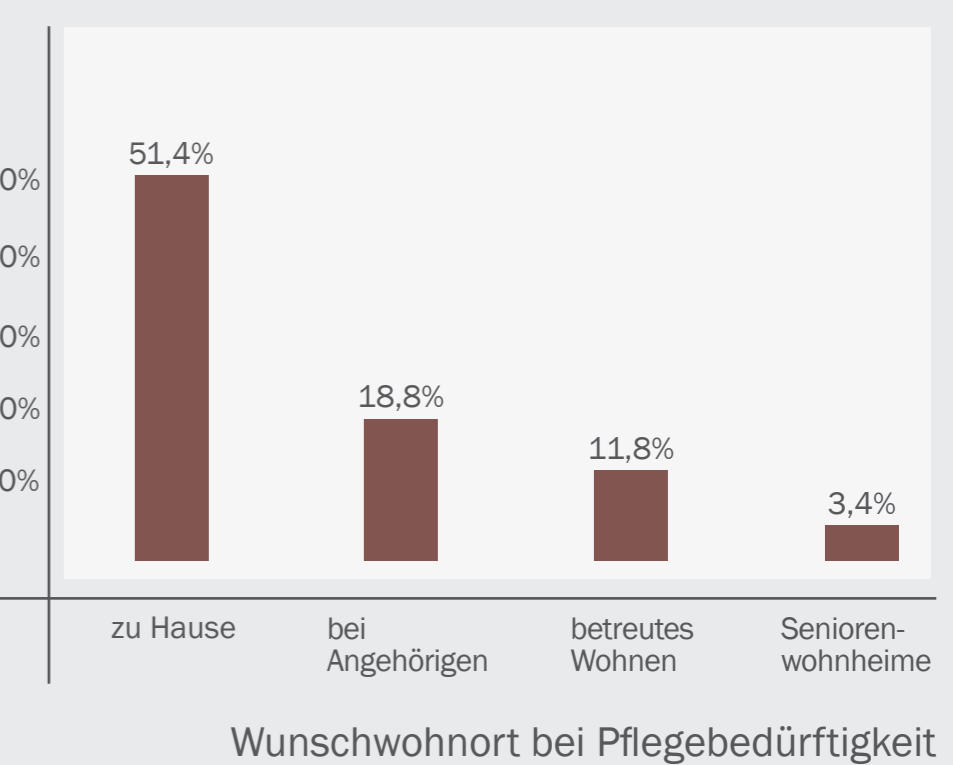
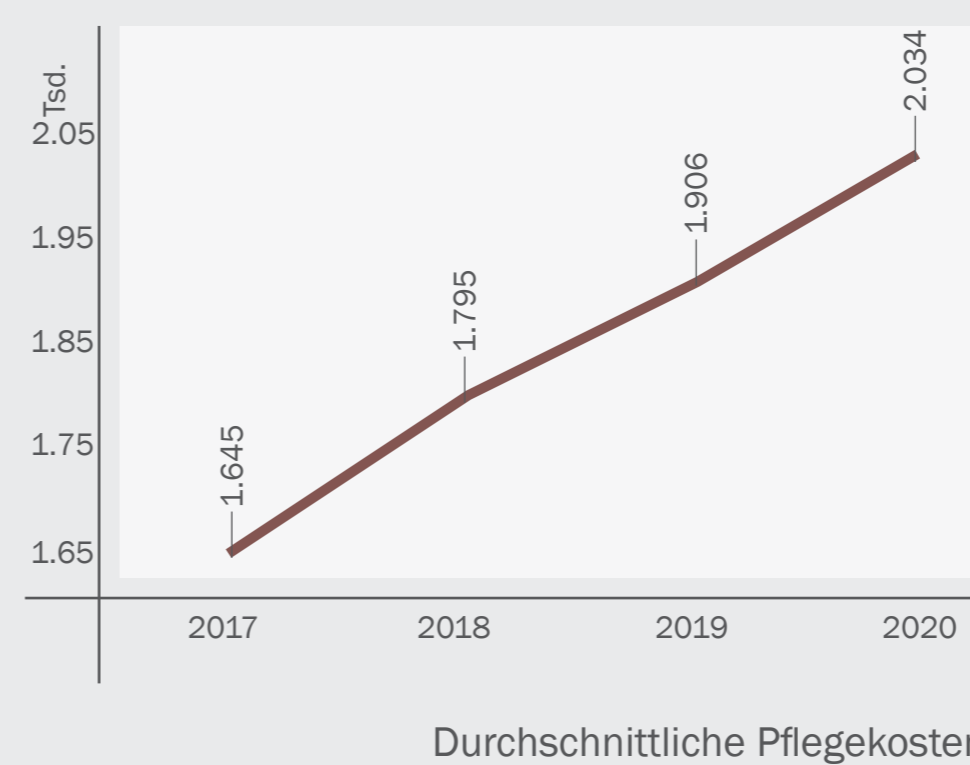
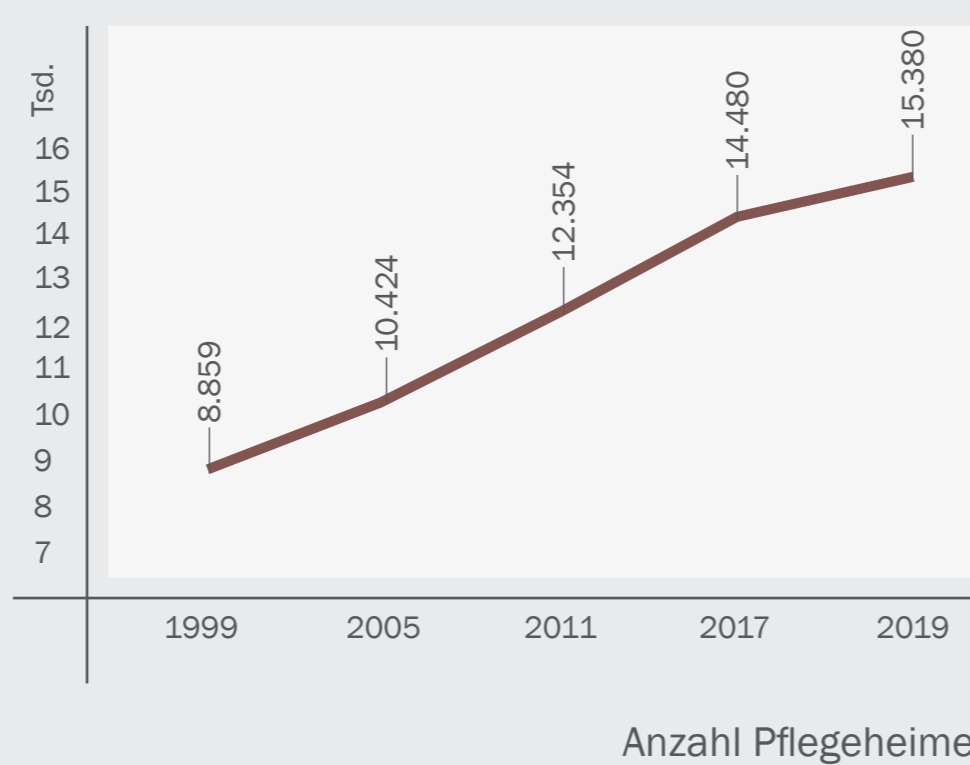
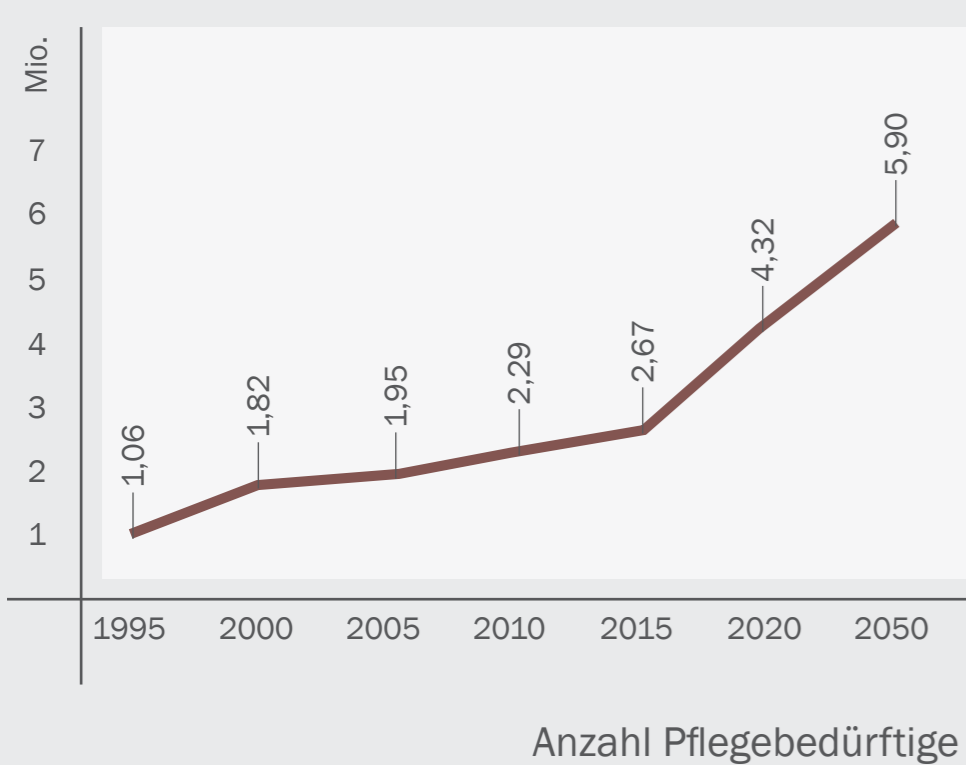
so gut wie gar nicht.

Die immer weiter steigende Zahl an älter werdenden Menschen und das aktuell ungenügende Angebot an Pflege- und Wohnangeboten stellt die Gesellschaft vor eine große Herausforderung. Um die Varianz der Wohnformen weiter auszubauen, müssen frühzeitig entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im ländlichen Raum sind Wohnangeboten im Alter nicht ausreichend vorhanden und benötigen aus diesem Grund neue, alternative Lösungen.

Nach einer ausgiebigen Recherche entschied ich mich für eine Senioren - Hausgemeinschaft als optimale alternative Wohnform, die im Vergleich zu den verbreiteten Wohn- und Pflegeformen im Alter zusätzliche Vorteile bietet.

Bei der Suche nach einem geeigneten Standort habe ich bewusst den ländlichen Raum gewählt, da speziell dort der Bedarf an Alternativen sehr groß ist. Dabei bin ich auf das Dorf Au am Rhein gestoßen, die nördlichste Gemeinde des Landkreis Rastatts. Dort gibt es bislang keinerlei Wohn- und Pflegeangebote für Senioren.

Das Grundstück, für das ich mich entschieden habe, befindet sich im Süd-Westen des Dorfs Au am Rhein. Früher befand sich an dieser Stelle ein Spielplatz, später wurde die Fläche als Bolzplatz genutzt und heute befindet sich dort lediglich eine freie Grünfläche. Gegenüberliegend befindet sich eine Schule und ein Kindergarten, wodurch zusätzlich die Möglichkeit für eine Kooperation zwischen den Kindern und den Senioren geboten wird.



Daten zur Pflege in Deutschland



GEMEINSAM - STATT EINSAM

eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Konzept

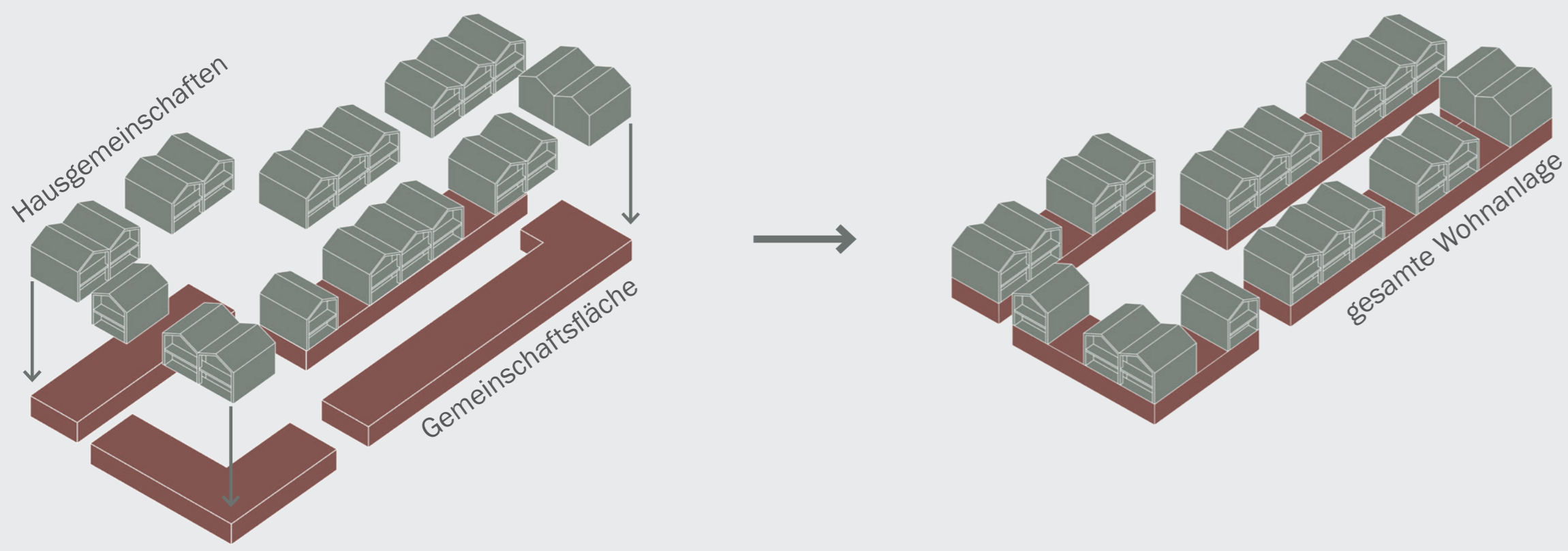


Schwarzplan Gemeinde Au am Rhein M 1:2000



GEMEINSAM - STATT EINSAM

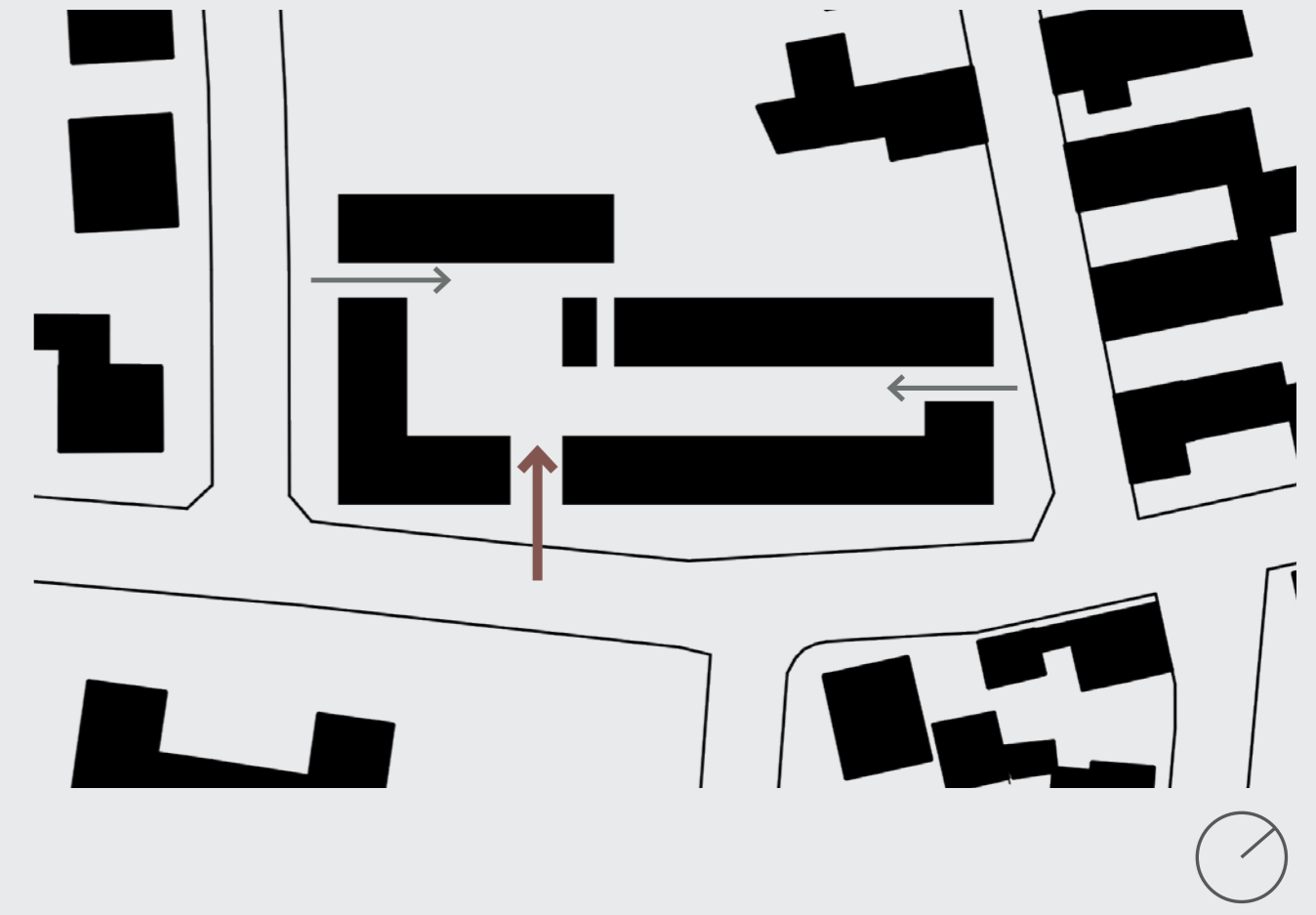
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Viele Dorfbewohner haben zuvor in ihrem Eigenheim sehr viel Privatsphäre genossen. Aus diesem Grund möchte ich die Gemeinschaftszonen und die Hausgemeinschaften voneinander trennen, wodurch jeder Bewohner selbst entscheiden kann, wann er an der Gemeinschaft teilhaben möchte und wann er seine Privatsphäre genießen möchte.

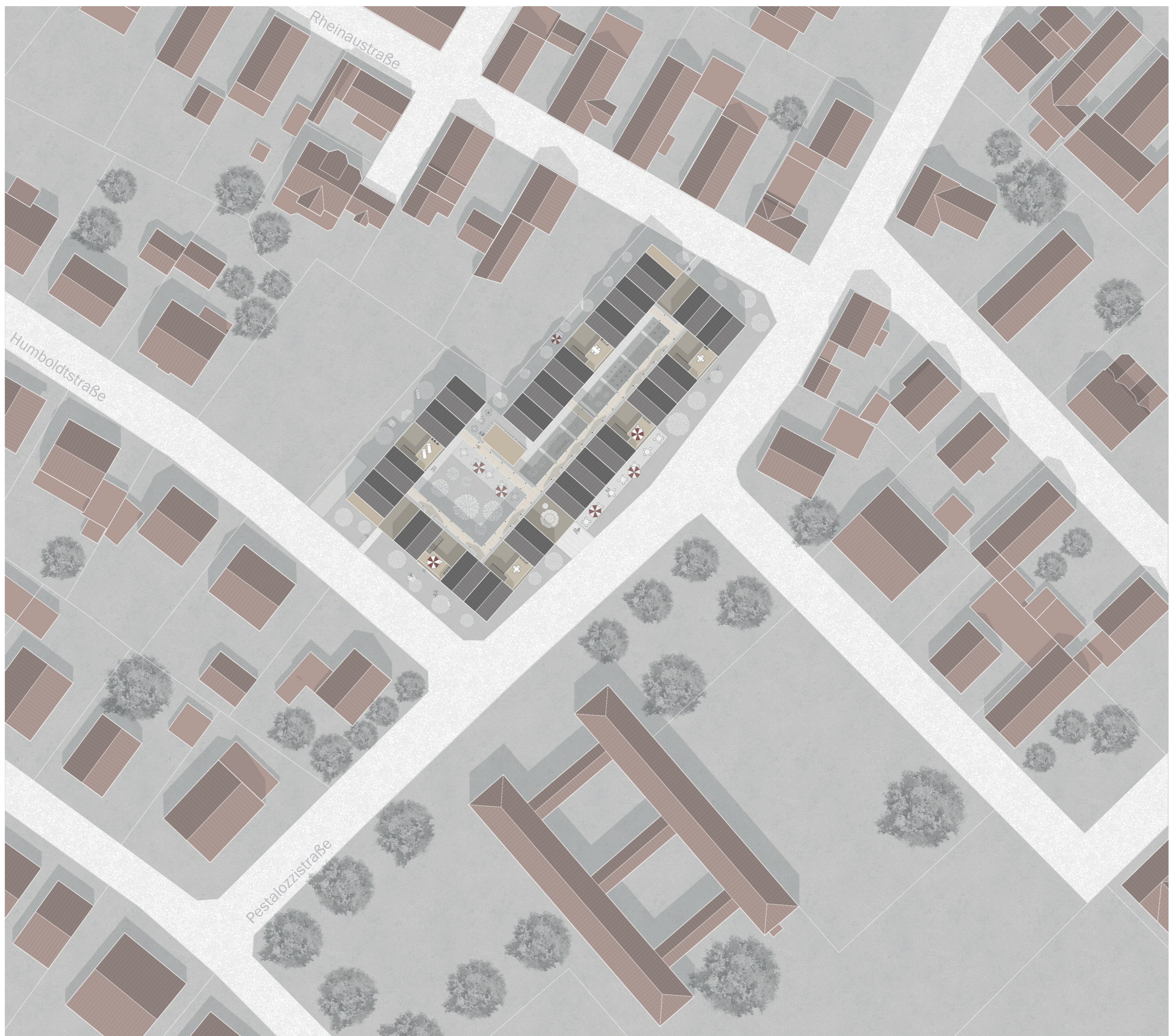
Dies erreiche ich, indem ich im Erdgeschoss eine Zone ausbilde, die ausschließlich gemeinschaftliche Flächen beinhaltet. Auf diese untere Ebene setze ich dann die einzelnen Hausgemeinschaften obendrauf. Dadurch wirkt die Wohnanlage im Erdgeschoss geschlossen, weist nach oben hin allerdings eine offenere Struktur auf, wodurch sich der Gebäudekomplex besser in die umliegende Dorfstruktur einfügt.

Konzept



Das Entwurfsgrundstück ist von drei Seiten von einer Straße umgeben. Aus diesem Grund möchte ich eine Erschließung der Wohnanlage über alle drei Seiten ermöglichen. Da die Straße, welche im Süd-Osten liegt in diesem Fall die Hauptachse ist, welche durch die gegenüberliegende Grundschule häufiger befahren wird, möchte ich an dieser Stelle den Hauptzugang in meine Wohnanlage legen. Die beiden anderen Zugänge sind somit untergeordnet und bilden die Nebenzugänge.

Zugänge in die Wohnanlage

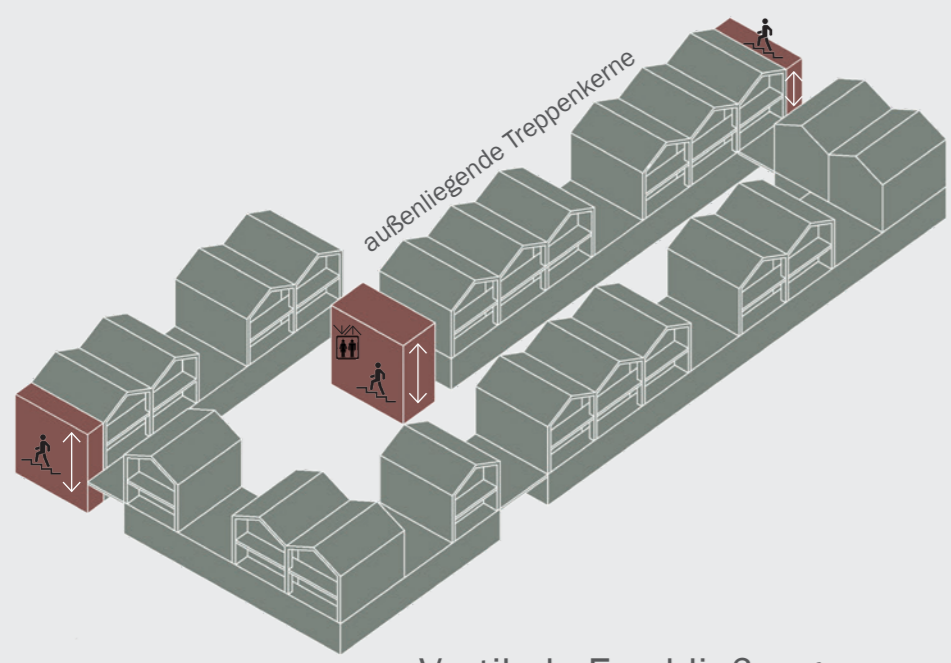


Lageplan M 1:500

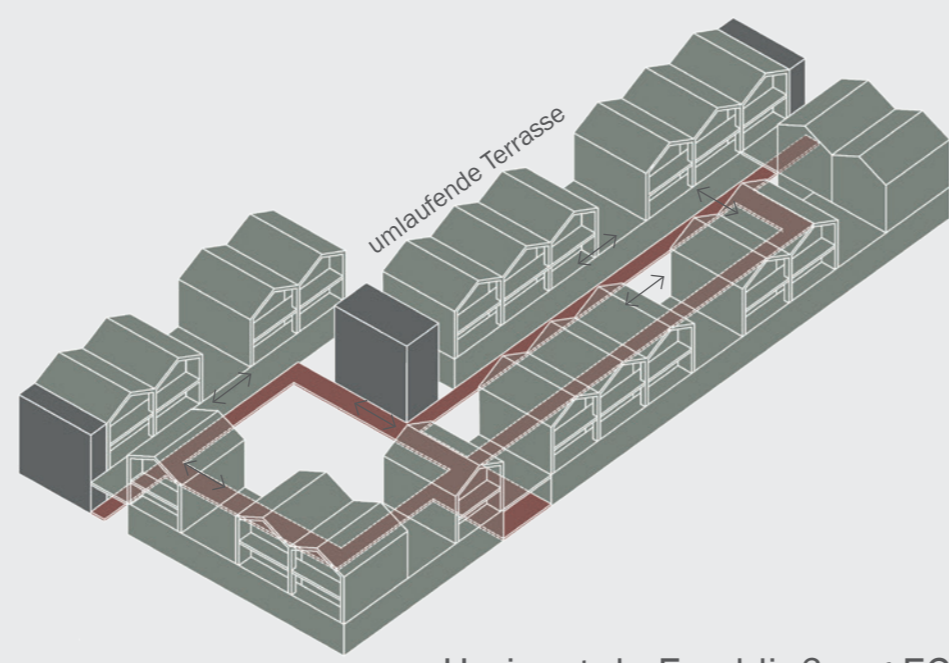


GEMEINSAM - STATT EINSAM

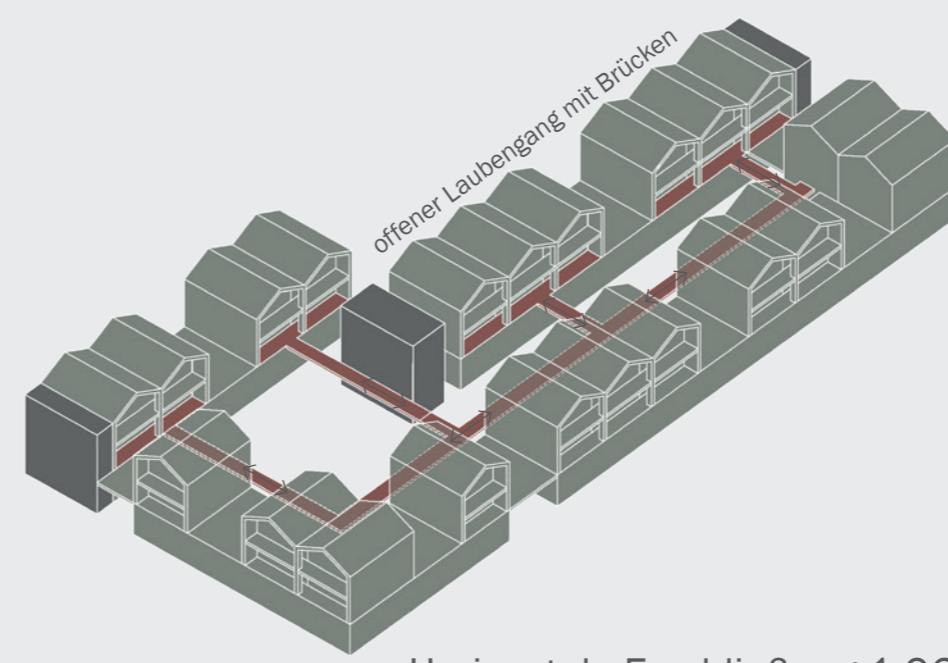
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



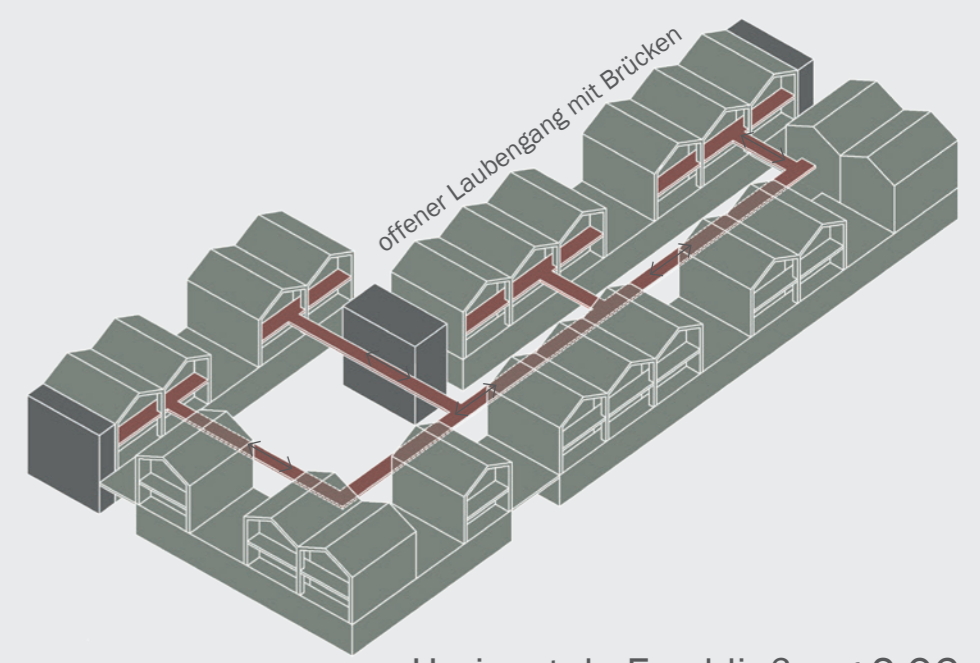
Vertikale Erschließungszonen



Horizontale Erschließung EG



Horizontale Erschließung 1.OG



Horizontale Erschließung 2.OG

Die vertikale Erschließung der Wohnanlage erfolgt über einen zentralen Treppenkerne, der sich im Innenhof des Komplexes befindet. Dieser umfasst eine Treppe sowie einen Aufzug, wodurch der barrierefreie Zugang gewährleistet wird. Des Weiteren befinden sich jeweils an den zwei Nebenzugängen zusätzliche Treppenhäuser, welche einen weiteren Zugang ermöglichen.

Die horizontale Erschließung erfolgt im Innenhof der Anlage. Im Erdgeschoss ermöglicht eine umlaufende Terrasse den Zugang zu allen gemeinschaftlichen Einrichtungen. Über die Treppenkerne gelangt man dann in das erste Obergeschoss, bei dem die horizontale Erschließung über einen offenen Laubengang erfolgt. Mehrere Brücken verbinden die Gebäudeteile miteinander und ermöglichen somit eine Erschließung aller Hausgemeinschaften. Im zweiten Obergeschoss wird über das selbe System erschlossen.

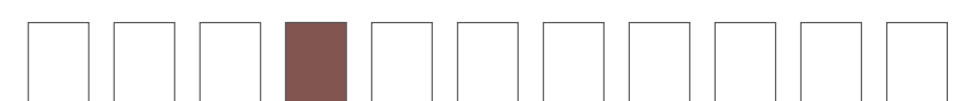
Erschließung



Grundriss Erdgeschoss M 1:200

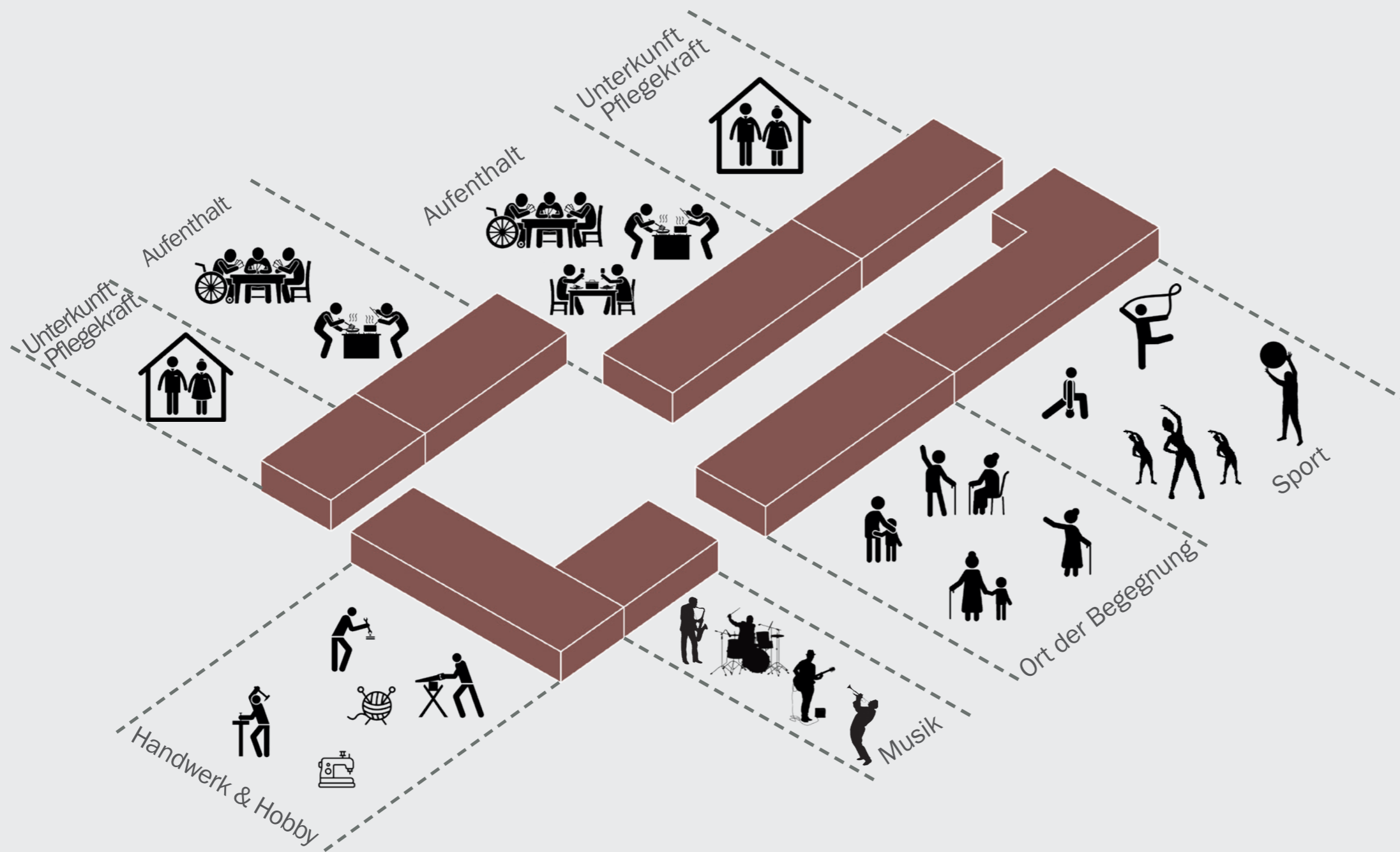


Ansicht Pestalozzistraße M 1:200



GEMEINSAM - STATT EINSAM

eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



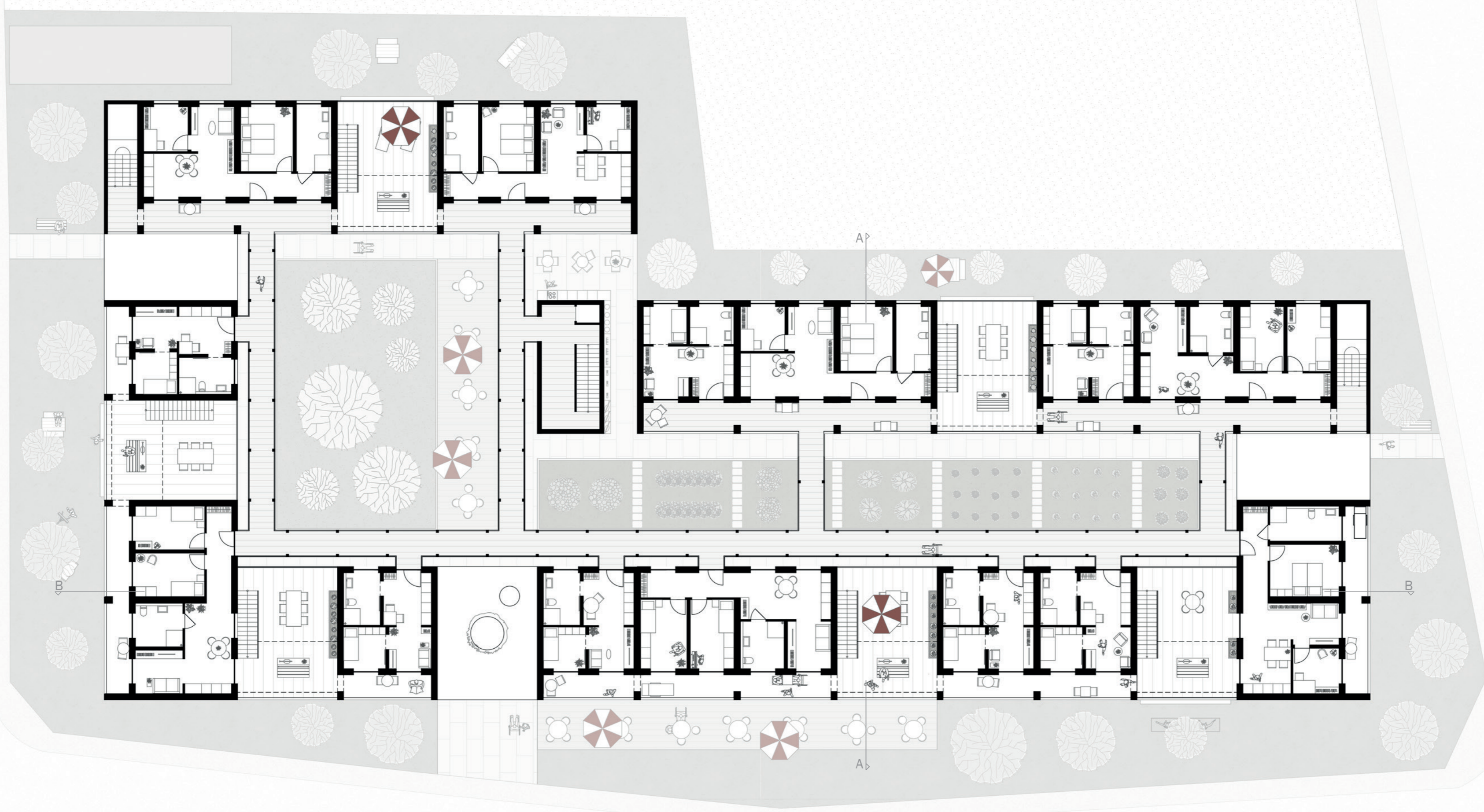
Eines der zentralen Elemente in meinem Entwurf ist die Gemeinschaft. Im Gesamten Erdgeschoss des Wohnkomplexes sind Einrichtungen angeordnet, welche dieser Gemeinschaft dienen.

In den beiden hinteren Quadern befinden sich die Aufenthaltsräume für die Bewohner der Hausgemeinschaften, in denen sie gemeinsam kochen, essen und Zeit verbringen können. Daran anschließend befinden sich die Unterkünfte der optionalen Pflegekräfte.

In dem linken vorderen Komplex befinden sich Räume, in denen handwerklich gearbeitet werden kann und die Bewohner gemeinsam malen oder nähen können. Zudem gibt es einen Raum, in dem Musikinstrumente bespielt werden können, gemeinsam gesungen werden kann oder Musikabende veranstaltet werden können.

Der letzte, rechte vordere Komplex umfasst einen Bereich, in dem sportliche Tätigkeiten ausgeübt werden können. Leichte Kräftübungen oder gemeinsame Gymnastikstunden sind somit möglich und laden ein, zusammen fit zu bleiben. Im Zentrum steht der Ort der Begegnung. Dieser befindet sich in direkter Nähe zum Hauptzugang und liegt an der Hauptverkehrsachse. Dort wird ein Raum geschaffen, in dem nicht nur andere Senioren aus der Gemeinde, sondern auch Kinder oder Angehörige gemeinsam mit den Bewohnern der Hausgemeinschaften aufeinandertreffen können.

Verteilung der Gemeinschaftsflächen



Grundriss 1.Obergeschoss M 1:200

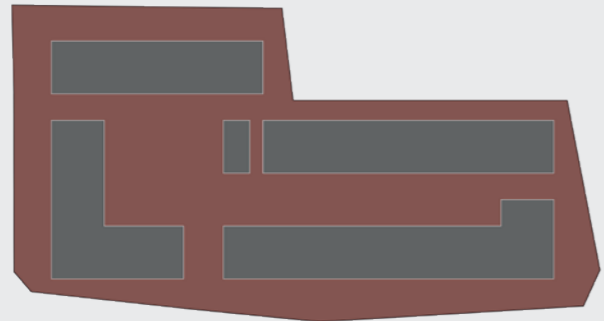
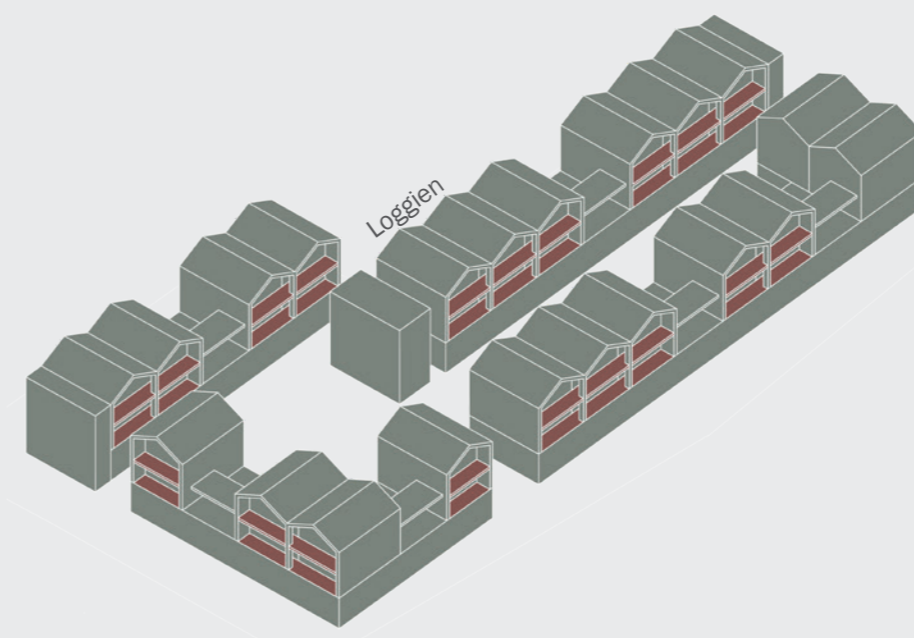
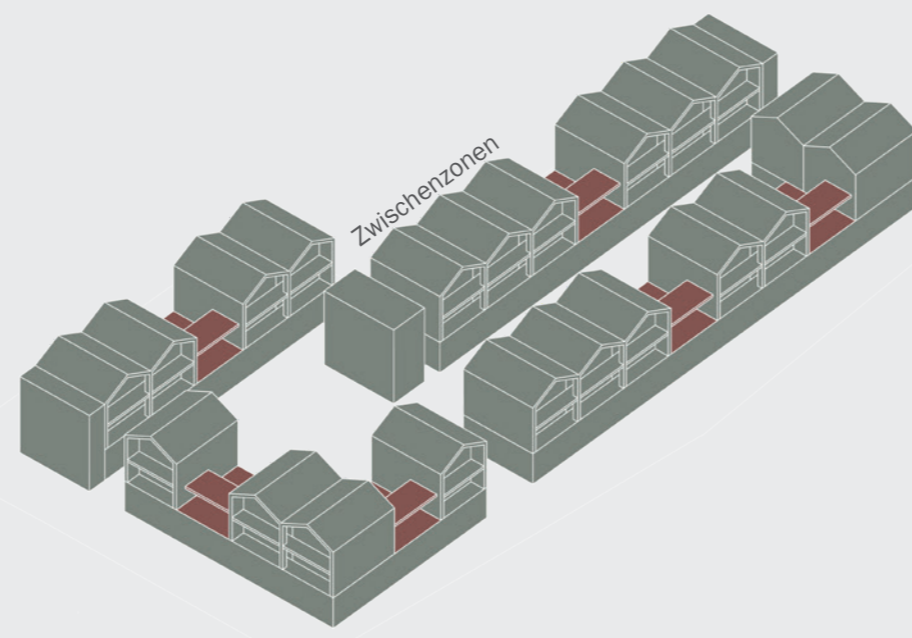
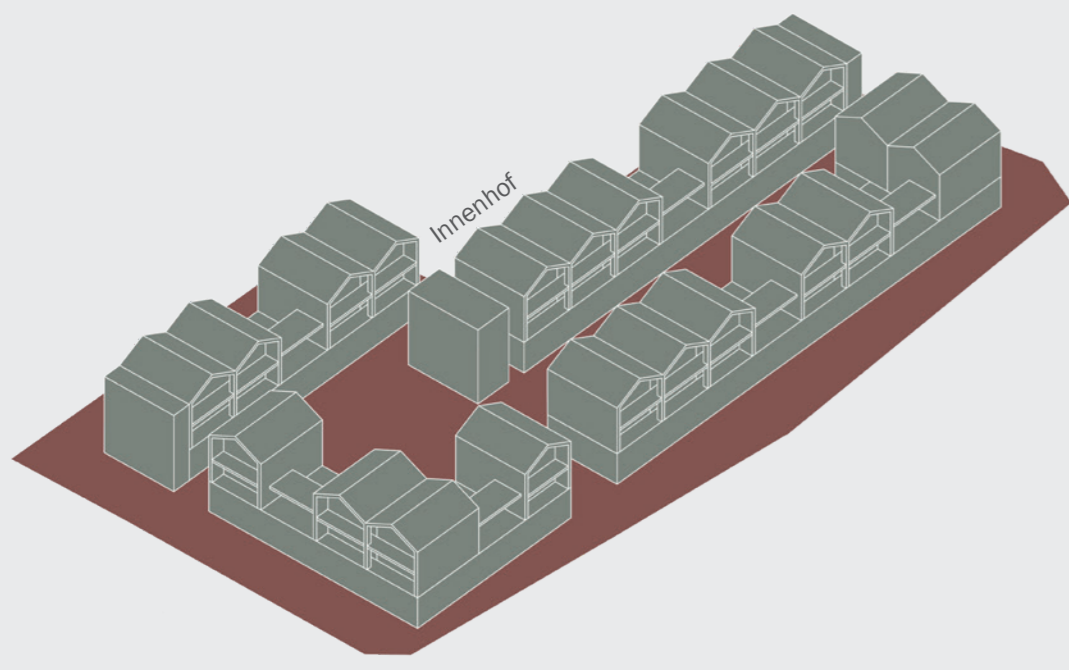


Rückansicht M 1:200

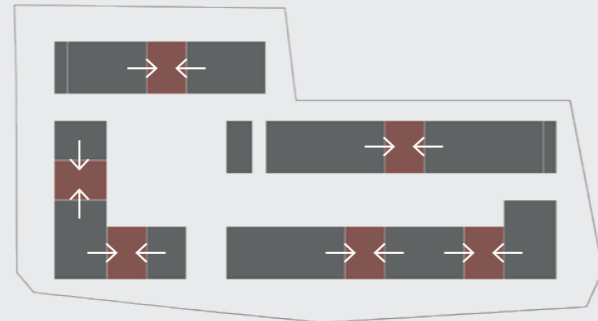


GEMEINSAM - STATT EINSAM

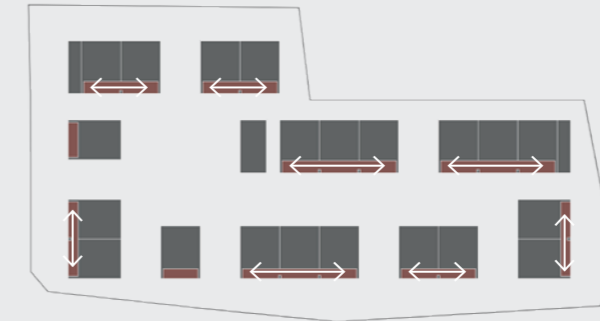
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Stufe 1 - öffentlich



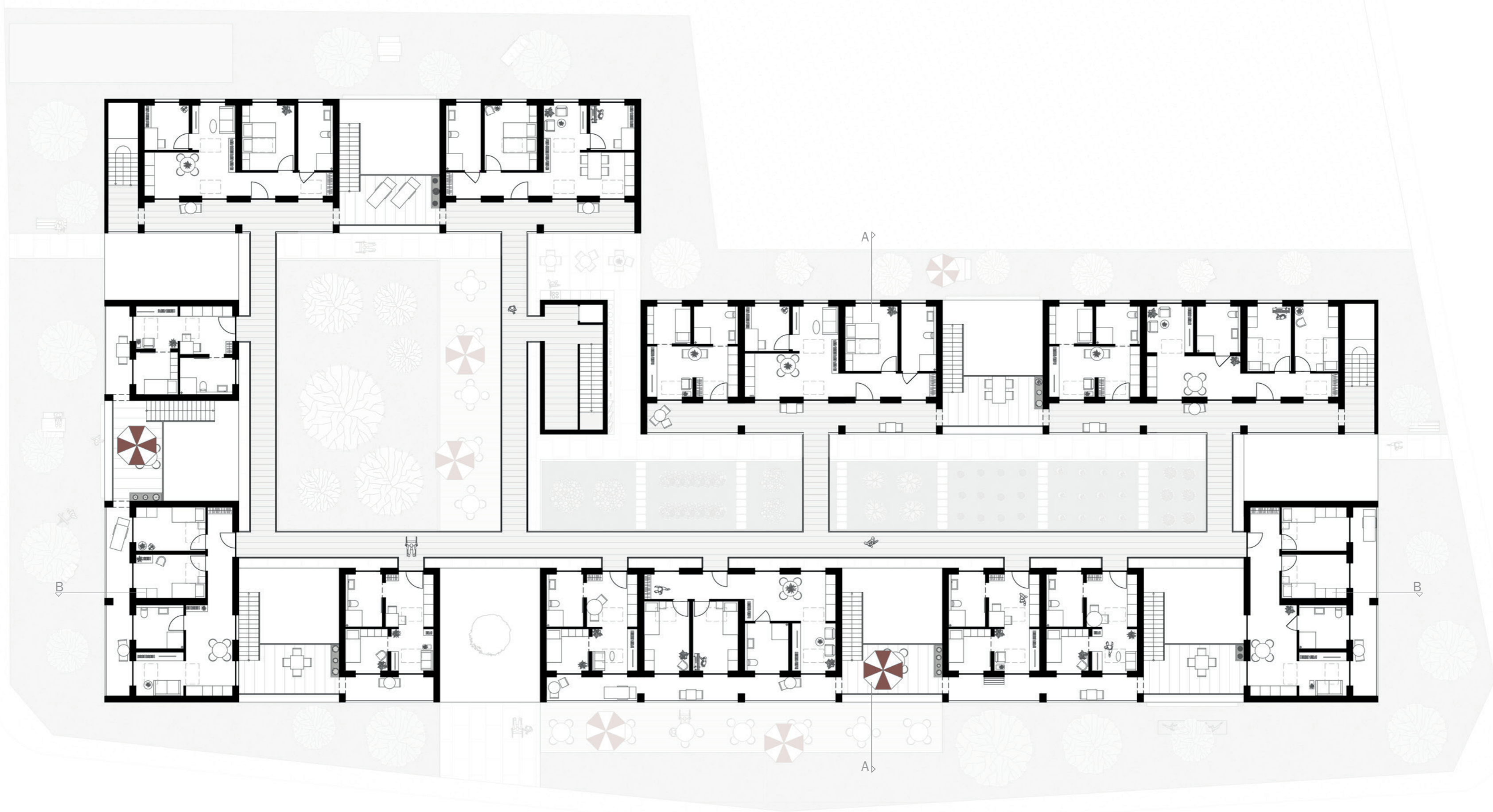
Stufe 2 - gemeinschaftlich



Stufe 3 - privat

Die Freiflächen werden in drei Stufen der Privatheit ausgebildet.
 Die erste Stufe ist der öffentliche Freisitz. Dieser befindet sich im Erdgeschoss und umfasst alle Zonen, welche sich im Freien befinden. Dabei gibt es mehrere Plätze mit Gartenmöbeln, einen kleinen Park sowie dem Gemeinschaftsgarten.
 Die zweite Stufe ist der gemeinschaftliche Freisitz. Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich Zonen zwischen den Hausgemeinschaften, welche als Freisitze in der Gemeinschaft genutzt werden können.
 Die dritte Stufe ist der private Freisitz. Dieser ist in Form einer Loggia ausgebildet und befindet sich immer jeweils im Anschluss an die jeweiligen Wohnungen.

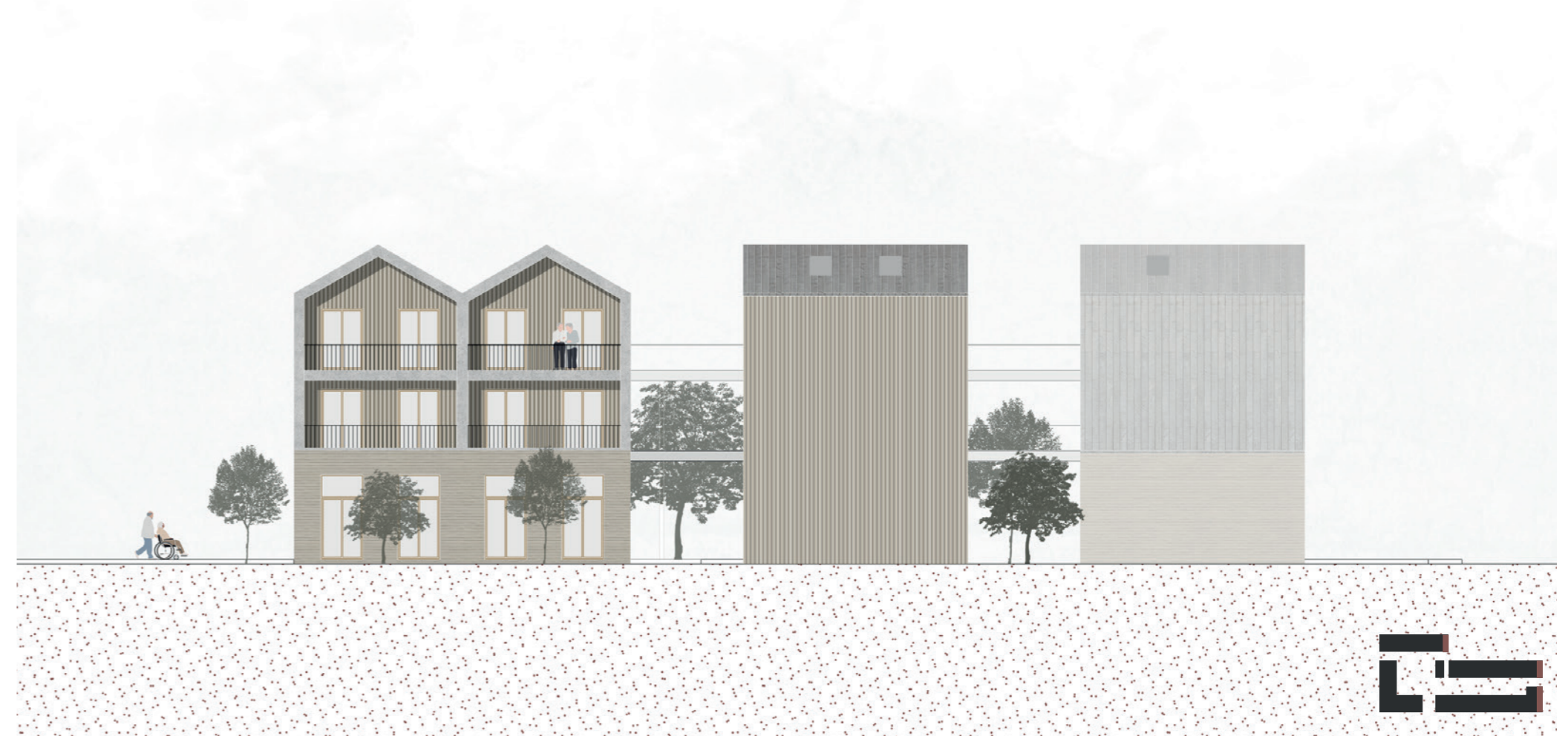
Freisitze in drei Stufen der Privatheit



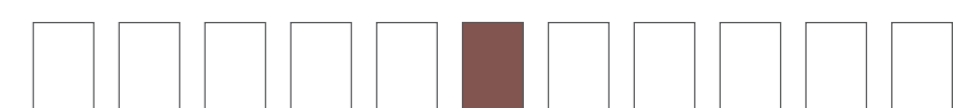
Grundriss 2.Obergeschoss M 1:200



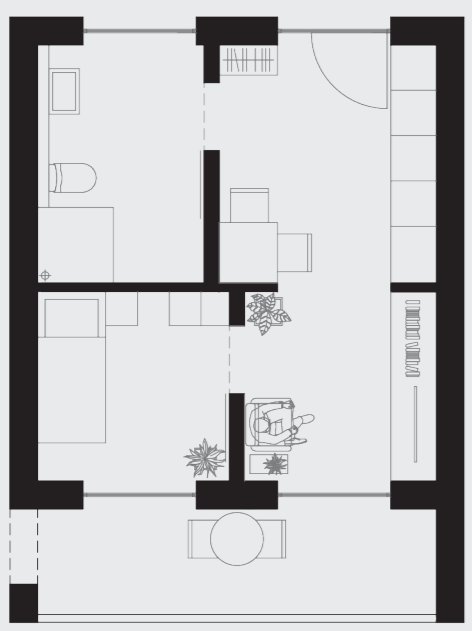
Ansicht Humboldtstraße M 1:200



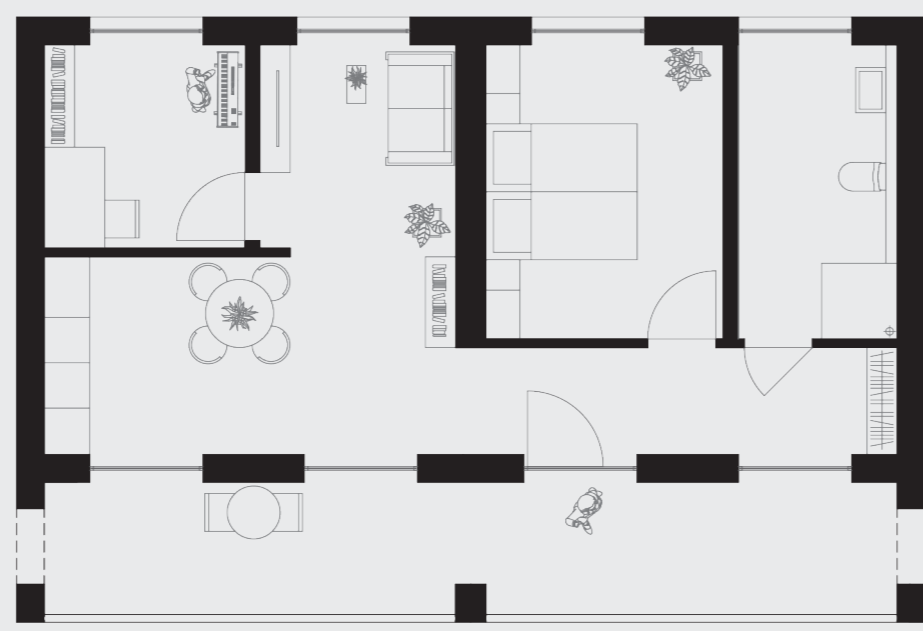
Ansicht Rheinaustraße M 1:200



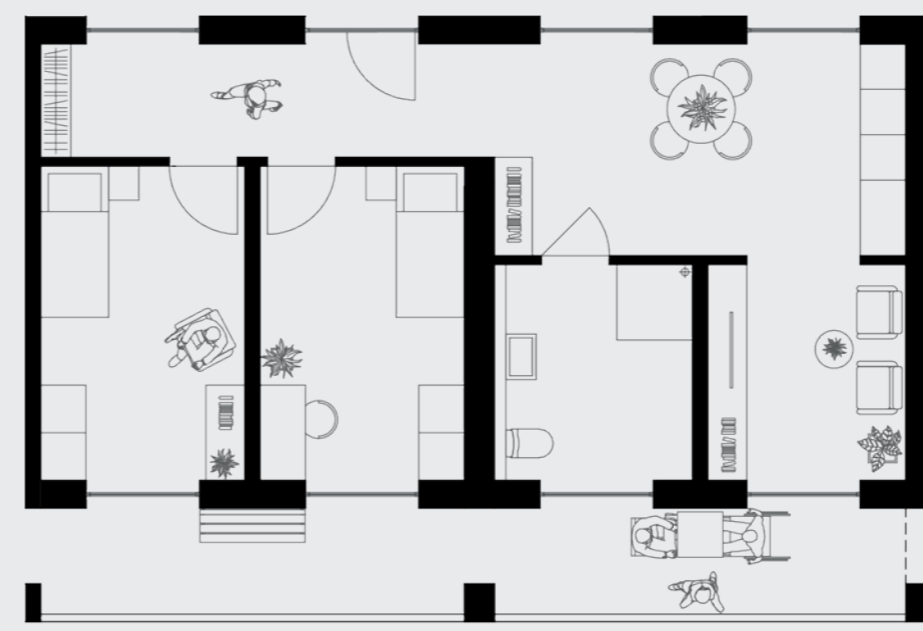
GEMEINSAM - STATT EINSAM
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Single-Wohnung



Pärchen-Wohnung



Freunde-Wohnung

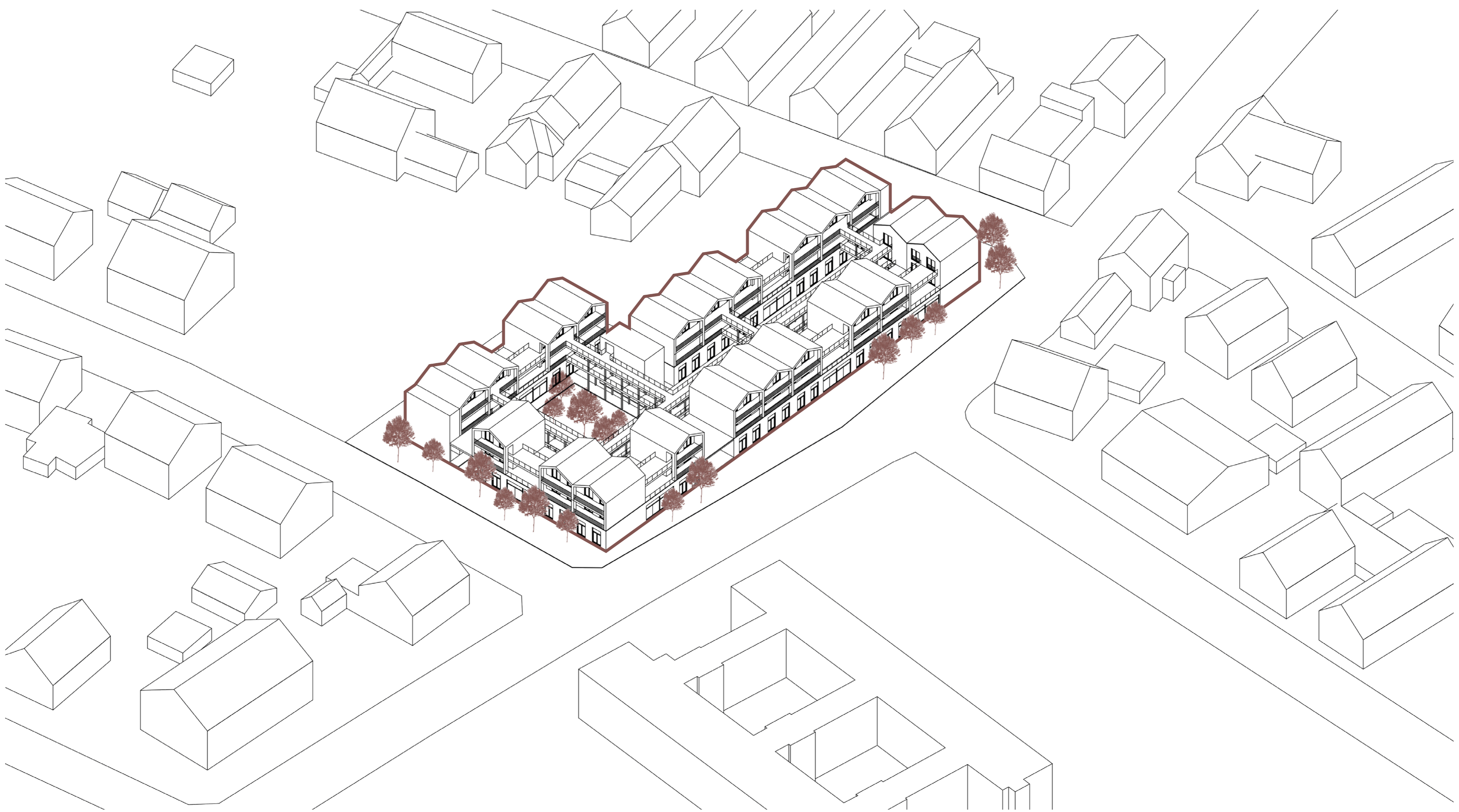


Die Pärchen-Wohnung umfasst drei Zimmer mit insgesamt etwa 68 m². Sie besteht aus einem Schlafzimmer, einem Badezimmer, einem großen Küchen-, Ess- und Wohnbereich sowie ein weiteres Zimmer, welches Raum für Freizeitaktivitäten oder ein Gästezimmer bietet. Zusätzlich gibt es einen Freisitz in Form einer Loggia, welche sich über die komplette Breite der Wohnung zieht.

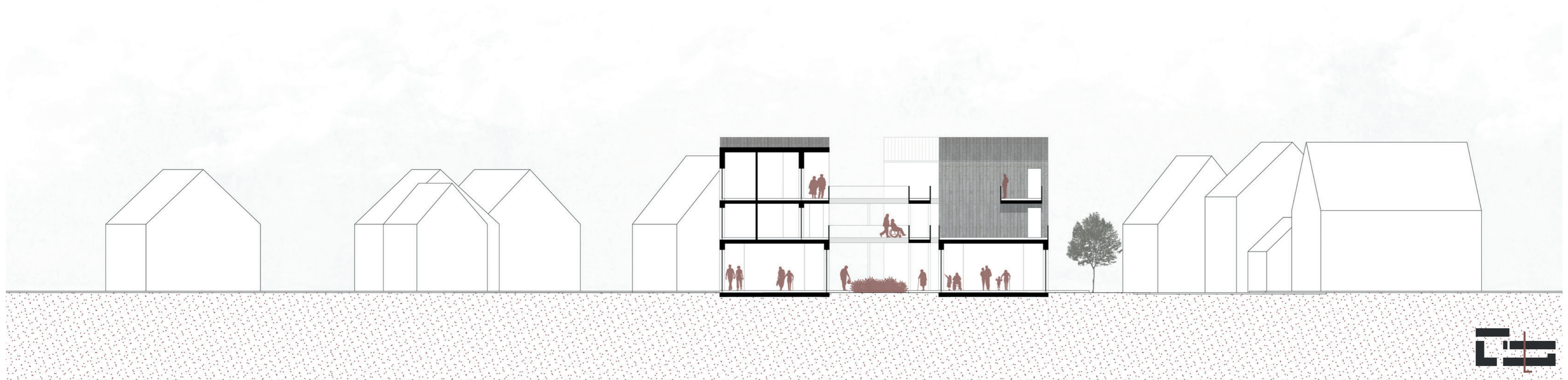
Die Senioren-Freunde-Wohnung eignet sich als Wohngemeinschaft, welche ebenfalls etwa 68 m² umfasst und zwei separate Schlafzimmer beinhaltet. Zusätzlich gibt es ein Badezimmer sowie einen geräumigen Küchen-, Ess- und Wohnbereich. Auch bei dieser Wohnungsvariante gibt es eine Loggia.

Die Senioren-Single-Wohnung begrenzt alle nötigen Nutzungen auf ein Minimum. Diese Wohnung umfasst etwa 33 m² und beinhaltet ein Schlafzimmer, ein geräumiges Bad, ein Wohn- und Esszimmer sowie eine Küchenzeile. Wie bei den beiden vorherigen Wohnungsvarianten besitzt auch diese eine Loggia.

Drei Wohnungsvarianten für drei Nutzergruppen



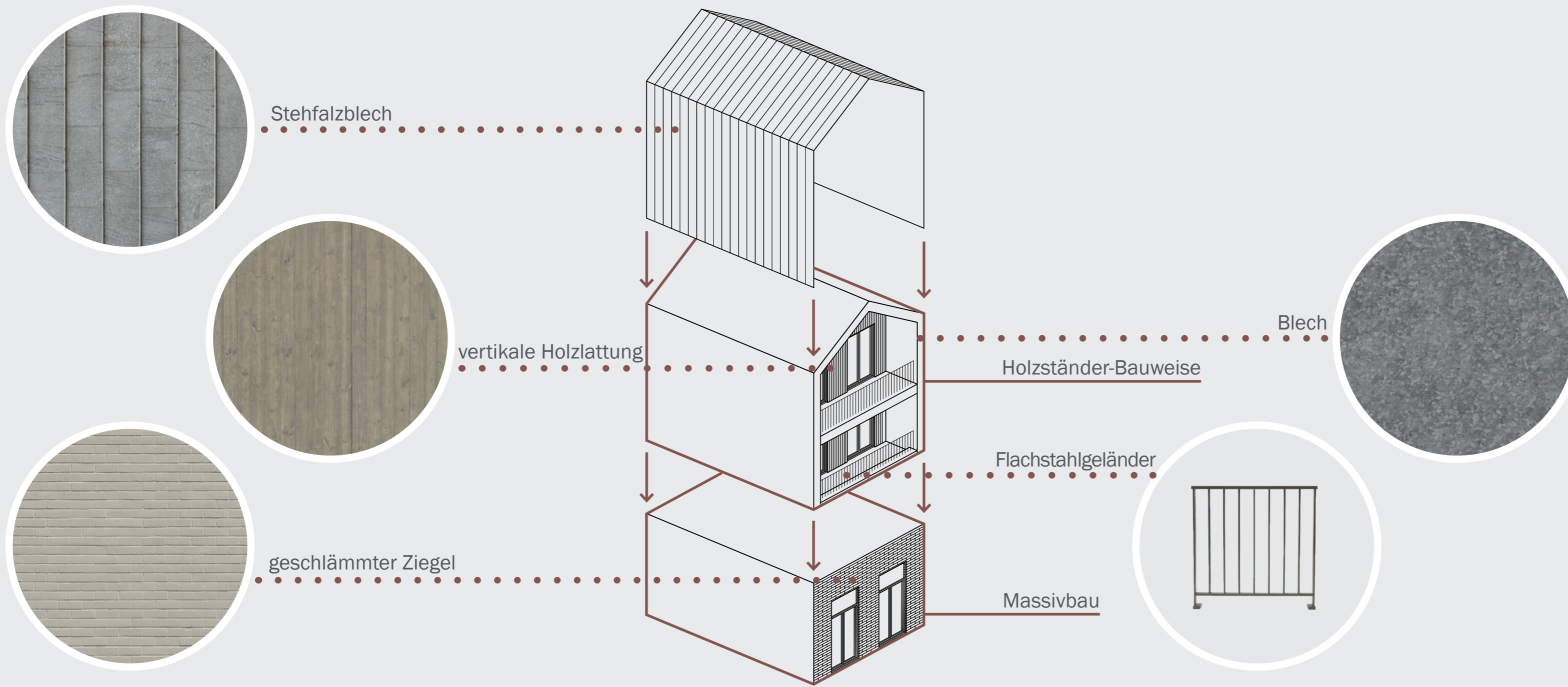
Axonometrie



Schnitt A-A M 1:200



GEMEINSAM - STATT EINSAM
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Die Zweiteilung der Senioren-Hausgemeinschaft spiegelt sich nicht nur in der Anordnung der gemeinschaftlichen und privaten Nutzungen wider, sondern auch in der Art der Bauweise. Das Erdgeschoss, in dem sich die gemeinschaftlichen Flächen befinden, ist in einer massiven Bauweise ausgebildet. Dabei besteht die Außenwand aus einer Stahlbetonwand, mit einer vorgehängten, hinterlüfteten Klinkerfassade, welche zusätzlich verschlammert wird. Die zwei Obergeschosse werden hingegen als eine Holzständerkonstruktionsweise ausgebildet. Die äußere Haut dieser Schicht bildet eine vertikale Holzlattung welche auf Abstand angebracht wird, wodurch eine zusätzliche Fassadentiefe entsteht. Die Dachhaut besteht aus einem Stehfalzblech und zieht sich zusätzlich über die Seitenwände der einzelnen Häuser. Die Fronten des Daches sowie der Außenwände werden ebenfalls mit einem Blech verkleidet. Für die Brüstungen der Loggien wird ein Flachstahlgeländer gewählt.

Materialität



Ansicht Innenhof 01 M 1:200



Ansicht Innenhof 02 M 1:200



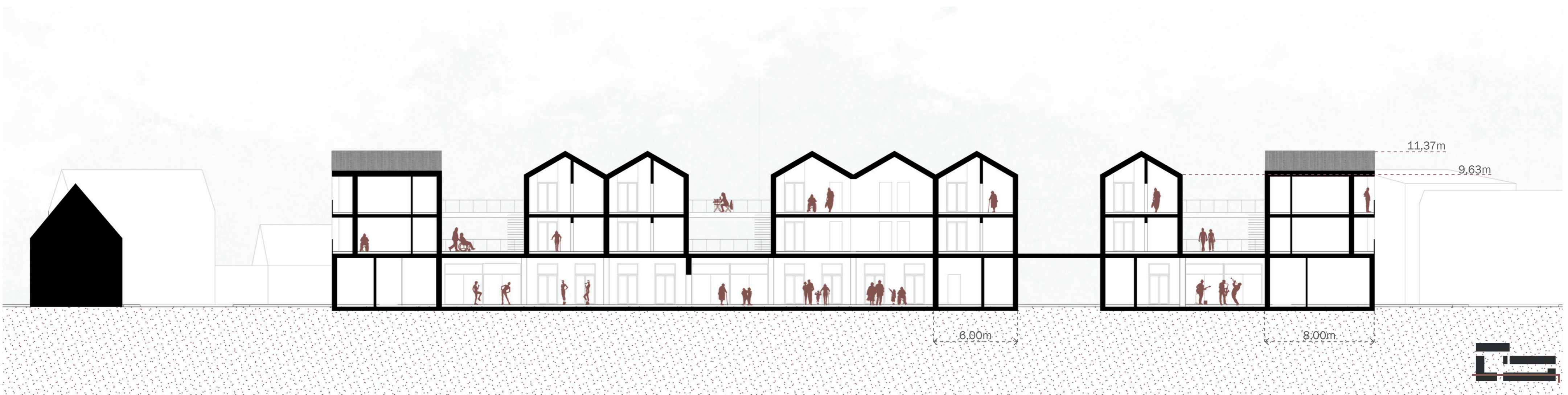
Ansicht Innenhof 03 M 1:200



GEMEINSAM - STATT EINSAM
 eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum



Innenhofperspektive - Parkanlage



Schnitt B-B M 1:200



GEMEINSAM - STATT EINSAM
eine Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum

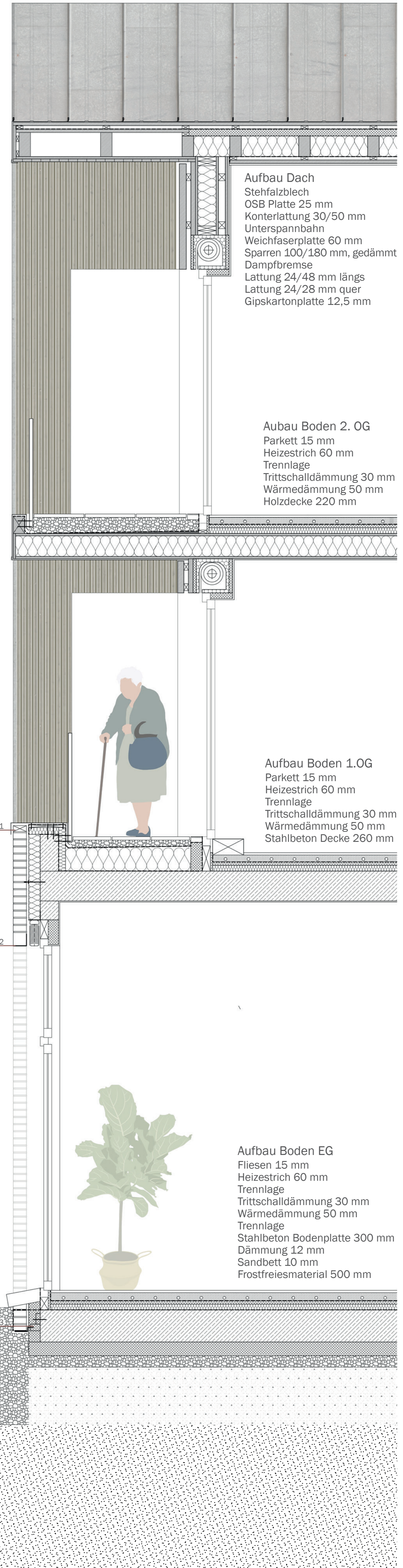


Ansicht

Aufbau Außenwand OG
Holzlattung 50 mm
Konterlattung 40/60 mm
Holzlattung 40/60 mm
OSB Platte 20 mm
Holzständerwand 16mm
OSB Platte 20 mm
Installationsebene 60 mm
OSB Platte 20 mm
Gipskartonplatte 12,5 mm
Innenputz 15 mm

Aufbau Außenwand EG
Geschlämmter Ziegel
240/115/52 mm
Hinterlüftung 30 mm
Dämmung Mineralwolle 100 mm
Stahlbetonwand 160 mm
Innenputz 15 mm

1 offene Stoßfuge
2 Stahlprofil verzinkt,
130/100/10 mm
3 Konsolanker



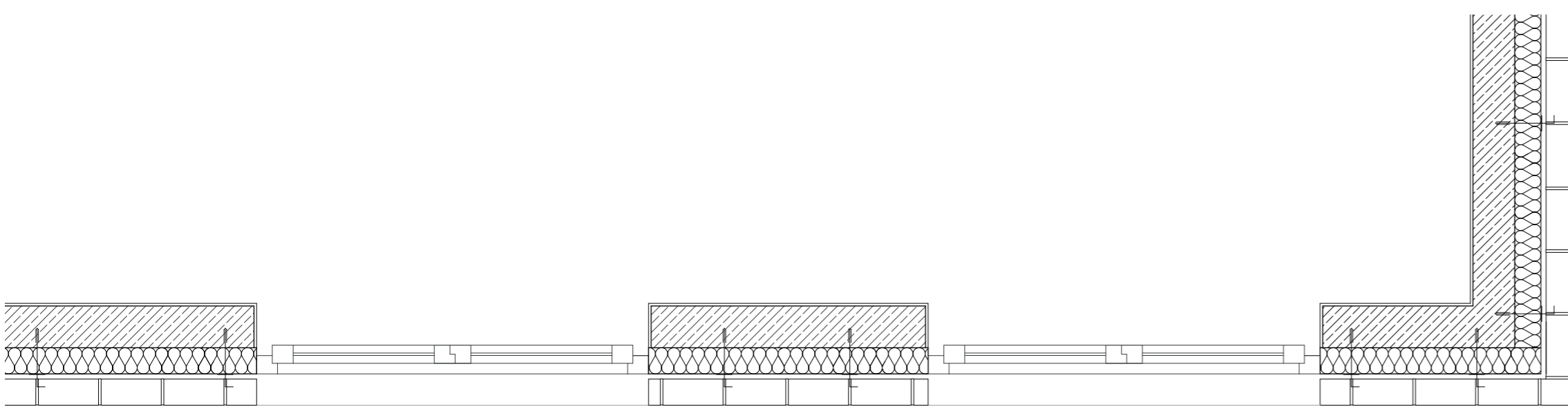
Aufbau Dach
Stehfalzblech
OSB Platte 25 mm
Konterlattung 30/50 mm
Unterspannbahn
Weichfaserplatte 60 mm
Sparren 100/180 mm, gedämmt
Dampfbremse
Lattung 24/48 mm längs
Lattung 24/28 mm quer
Gipskartonplatte 12,5 mm

Aufbau Boden 2. OG
Parkett 15 mm
Heizestrich 60 mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30 mm
Wärmedämmung 50 mm
Holzdecke 220 mm

Aufbau Boden 1.OG
Parkett 15 mm
Heizestrich 60 mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30 mm
Wärmedämmung 50 mm
Stahlbeton Decke 260 mm

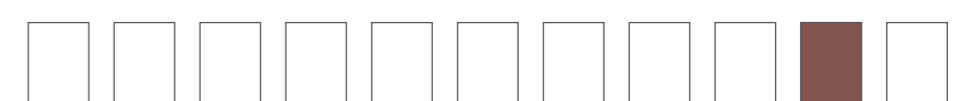
Aufbau Boden EG
Fliesen 15 mm
Heizestrich 60 mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30 mm
Wärmedämmung 50 mm
Trennlage
Stahlbeton Bodenplatte 300 mm
Dämmung 12 mm
Sandbett 10 mm
Frostfreiesmaterial 500 mm

Schnitt



Grundriss

Dreitafelprojektion M 1:20





Innenhofperspektive - Gemeinschaftsgarten

Senioren-Hausgemeinschaft im ländlichen Raum

Laura Maria Ganz, 1922209, WiSe 21/22

Prof. Ludwig Wappner, FGB Baukonstruktion

Prof. Dipl.-Ing. Markus Neppi, FGB Stadtquartiersplanung

